

Hat die Medizin das Wunder nötig?

E. Dolder

Es soll in der Folge der Spekulation und dem keimenden Glauben Raum gegeben werden, dass unser gesundes seelisches und materielles Leben nur dann möglich ist, wenn neben den linearen Vorgängen in unserer Gefühlswelt und in unserem Körper auch nur durch ein Wunder, eine Neuschöpfung, erklärbare Veränderungen stattfinden.

Ein solcher wunderbarer Ablauf beruht nicht auf einer innerweltlichen Ursache, sondern er wird vom Schöpfer aller Dinge direkt ausgelöst.

Unsere seelische und körperliche Gesundheit gründet demnach nicht auf der guten Ordnung einer Waschmaschine, welche vom guten Funktionieren der sich ständig gleich wiederholenden Vorgänge abhängig ist, sondern sie ist dem Schauspiel der Wahrheit verpflichtet.

Die linearen, auf dem Gesetz der Wiederholung beruhenden Vorgänge veranschaulichen schauspielerisch unsere sichtbare und fühlbare Welt, die Ereignisse des Wunders dagegen das Transzendente, das ganz andere, das noch nie Gesehene und noch nie Gefühlte. Die durch die Wirkung der schöpferischen Aktivität Gottes ständig neu geschaffene Mischung dieser auch gegensinnigen Abläufe in unserem Gefühlsleben und materiell im Mikrokosmos unseres Körpers zu einer lebenserhaltenden, einheitlich und heilsam empfundenen Stossrichtung, zu einem Herzen in der Brust, bringt die für die Fortsetzung des Lebens und den guten Lebensweg nötige, zeugende Heirat zwischen Himmel und Erde zur Darstellung.

Die Gesundheit, der Höhepunkt des Schauspiels der Wahrheit, das Fest der Hochzeit zwischen Himmel und Erde, entspricht dem schon in dieser Welt erlebbaren Abglanz des Himmels, mit dem guten Gefühl, dass wir jetzt schon nahtlos, ohne Haar in der Suppe, mit dem ständig unsere Empfindungen und unseren Körper schöpferisch wandelnden und uns gut leitenden Herrgott, mit der Natur, mit Christus und mit jedem Mitmenschen verbunden sind.

Es kann sich dabei um die körperliche Gesundheit eines jungen Sportlers handeln, aber auch um die seelische Gesundheit eines unheilbar kranken Menschen kurz vor dem Tod, der sich in der bergenden Einheit mit dem Himmel verspürt.

Im Erleben des immer wiederkehrenden Höhepunktes des Schauspiels der Wahrheit, in das wir mit den verblühenden und im Frühling neu aufblühenden Blumen eingebunden sind, können wir nicht nur den nächsten heilsamen Schritt im Leben erspüren oder errechnen, sondern es kann uns auch geschenkt sein, der Wahrheit der makellosen, herrlichen Existenz nach dem Tod gewiss zu werden.

Chaos und wunderbare, heilsame Ordnung in der Erzählung vom Seesturm im neuen Testament der Bibel

Die uns verunsichernde Tatsache, dass in unseren Gefühlen und Gedanken und materiell im Mikrokosmos unseres Körpers – vielleicht in den Atomkernen – für uns unüberschaubare und unmanövrierbare Stirb-und-Werde-Vorgänge ablaufen, erinnert uns an das angstvolle Erlebnis der Jünger, denen es trotz grossem Einsatz beim Rudern nicht gelang, des Gegenwinds und der hohen Wellen Herr zu werden.

In diesem übermächtigen Chaos der Naturkräfte kam eine auf dem Wasser gehende Gestalt auf sie zu. Sie meinten anfänglich, es sei ein Gespenst, sahen dann aber, dass es Christus war. Auf seine Aufforderung hin ging ihm Petrus, auf dem Wasser schreitend, entgegen. Nach einigen Schritten versank er, wurde dann aber von Christus emporgezogen und ins rettende Boot geleitet.

Diese Erzählung lässt uns an unsere eigene Lebensgeschichte denken: Wir fühlen uns gesund und angstfrei wie Petrus, als er imstande war, auf dem Wasser zu gehen. Ohne Mühe gelingt es uns, unsere Mitmenschen zu lieben wie eine Mutter ihr Kind. Nach der guten Erfahrung dieses Geschenkes versinken wir in grosse Angst, spüren eine lähmende Zwiespältigkeit und werden von einer unsichtbaren Gewalt zu einer für uns und unsere Mitmenschen destruktiven Lösung gezogen. Wir haben in dieser qualvollen Lebensphase die schöpferische wandelnde göttliche Aktivität nötig wie Petrus, der von Christus gerettet wurde. Es wird uns nachträglich auch bewusst, dass die auch Wunder wirkende göttliche

Korrespondenz:
Dr. med. E. Dolder
Kanzleiweg 7
CH-8636 Wald

Aktivität schon in uns zum Zuge gekommen ist, als wir mit dem Geschenk des Urvertrauens auf dem Wasser gehen konnten.

Im Urvertrauen erleben wir meist nur leise und uns kaum bewusst das Anklopfen des alles heilenden Himmels. Es ist uns dabei wohl in unserer Haut, und es kann uns geschenkt sein, dass wir in unseren Fingerspitzen die erleichternde Wahrheit verspüren, dass die göttliche Aktivität ständig schöpferisch und wunderbar wandelnd in unsere Gefühle und in unseren Körper eingreift, so dass das «Totaliter aliter» der Transzendenz im Diesseits schauspielerisch zur Darstellung kommt und wir uns entsprechend der Herrlichkeit und Unüberschaubarkeit des Himmels von einer guten Ordnung, die wir selbst nicht machen müssen und nicht machen können, heilsam und unbeschwert zu einem guten Ziel getragen fühlen.

Das Kreuz und das Geschenk des inneren Herzschlages

Die von uns Menschen ständig neu schmerzhaft erlebte Diastole des im Mikrokosmos unseres Körpers auch materiell ablaufenden, Wohlbefinden bringenden inneren Herzschlages des Urvertrauens ist das Kreuz der angstvollen Hilflosigkeit und Sünde, welche nach der wunderbaren, göttlichen schöpferischen Wandlung immer wieder neu in die das Leben erhaltende, Gesundheit, Sündlosigkeit und gute Orientierung bringende, von uns auch als beglückend erlebbare Systole übergeht.

Dieser sich in uns ereignende innere Herzschlag ist auch die ordnende und antreibende Kraft für alle sich heilsam wiederholenden Vorgänge in unseren Gefühlen, in unseren Gedanken und in unserem Körper.

Er kann uns Menschen und uns Ärzten im Berufsalltag zudem helfen, im richtigen Moment den Zügel des logischen Denkens oder der Intuition zu ziehen.

Die Intuition ist eine kostbare, nicht in den Katalog unserer bekannten, sich wiederholenden Gefühle einreihbare, unbegründbare Empfindung. Im Erleben der Intuition, welche uns die gute Richtung weist, kann wie in geschenkten himmlischen Sternstunden das schöpferische Hereinbrechen des Himmels in unsere Welt spürbar werden, gleichsam als Eisberg, der auf den verborgenen Grund unseres Lebens, auf das ständig sich in uns ereignende Schöpfungswunder hinweist.

Unsere Grundeinsicht und die Aussicht auf eine gute Lösung

Wir Menschen befinden uns in dem unaufhaltsam fahrenden, nicht zu bremsenden Gefährt unserer miteinander in einer Wechselbeziehung stehenden Gefühle, Gedanken und körperlichen Vorgänge. Wir stellen dabei mit Schrecken fest, dass es nicht immer den guten Weg nimmt, den wir ihm geben wollen, sondern häufig unbeeinflusst durch unsere gutwilligen Steueranstrengungen bergabwärts zum Zerschellen rast.

In dieser Ratlosigkeit werden wir hellhörig für die Anweisung von Mohammed: Betet fünf Mal am Tag; oder für die Zusage von Christus: Bittet, so wird euch gegeben. Wenn wir beten, stellen wir uns mitsamt unseren Gefühlen, Gedanken und all unseren Körperzellen mit ihren Feinheiten bewusst als Mitschauspieler auf die Bühne des Schauspiels der Wahrheit, nachdem wir vorher unsere Aufgabe darin sahen, als fleissige, «objektive» Beobachter im Zuschauerraum dieses Schauspiels zu sitzen.

Beim Beten tritt uns oft nach kurzem das Kreuz der doppelköpfigen Hydra lähmend entgegen: Der eine Balken dieses Kreuzes ist unsere eigene Aktivität im Bitten und in der Bestrebung, uns von allen, auch den von uns gut scheinenden Gefühlen und Gedanken zu distanzieren.

Der diese aktive Stossrichtung kreuzende Balken ist unsere auch gesunde Passivität, in der wir alle unsere Gefühle und Gedanken kommen lassen, wie sie wollen, im Wissen, dass sie im Laufe des Betens vom Herrgott schöpferisch gewandelt in uns ankommen und uns schliesslich in dem von gegensinnigen Kräften beherrschten See-sturm des Lebens zur guten Lösung führen.

In der Distanzierungsphase, beim Ausatmen des Betens, gleichen wir einem unheilbar Kranken kurz vor dem Tod, der versucht, vom irdischen Leben Abstand zu gewinnen, um sich auf eine noch nie erlebte, erlösende Wirklichkeit nach dem Tod einzustellen.

In der Phase der Passivität, beim Einatmen des Betens, veranschaulichen wir schauspielerisch die Wahrheit, dass wir die gute, für uns nötige Orientierung für das diesseitige und jenseitige Leben wie die frische Einatemungs-luft als Auferstehungsgeschenk des Himmels immer wieder neu nötig haben und in uns aufnehmen dürfen.

Wir sind im Wechsel der Aus- und Einatemungsphase des Betens auf die leitende, uns schöpferisch wandelnde Hilfe der göttlichen Aktivität angewiesen. Diese lässt die gegensinnigen

Atembewegungen im richtigen Rhythmus geschehen und uns im Moment der Askese, des notvollen Kreuzes des Gebetskampfes, den hilfreichen und weiterführenden Boden unter unseren inneren Füßen spüren.

Auch dann, wenn wir betend und nach aussen aktiv auf der Bühne des Schauspiels der Wahrheit mitspielen und so unsere eigene Bedürftigkeit, aber auch unsere Anlage zur schöpferischen Potenz zur Darstellung bringen, gelingt es uns immer wieder nur punktuell, den Gipfel der ungetrübten und ermutigenden Wahrheit zu erleben. Der rettende Tellenschuss muss von uns Menschen mit anfänglich angstvoll zitternden Fingern immer wieder neu geschossen werden.

Unser Körper als Kontaktorgan in der Ehe zwischen Mann und Frau und Himmel und Erde

Wie Christus sterbend und materiell auferstehend seinen Körper in die christliche Heilsgeschichte, in das weltweit zentralste und bedeutungsvollste Schauspiel der Wahrheit eingebracht hat, dürfen wir uns bemühen, die schöpferische, wunderbar wandelnde Aktivität Gottes auch in unserem Körper wirken zu lassen, ähnlich einer Ehefrau, die auch ihren Körper der wandelnden, zeugenden Aktivität ihres Mannes öffnet.

Dieser eheliche, also auch körperliche Kontakt mit dem Himmel, mit Christus, wird von den mit Körpereinsatz betenden Pilgern und von

den Praktizierenden der von Balthasar Staehelin [1] in die Medizin eingeführten psychosomatischen Basistherapie bewusst oder unbewusst angestrebt: Alle Gefühle und Gedanken werden dem Schöpfer mitsamt dem Körper zur Wandlung entgegengestreckt.

Auch ohne dieses Bemühen werden das Kreuz und die wunderbare Auferstehung Christi in der Seele und materiell im Körper von uns Menschen, unabhängig von unserem Glauben, Unglauben oder unserer Religionszugehörigkeit, mit jedem Herzschlag neu aktualisiert, so dass wir immer wieder auch gut, gesund und lebensfähig sein dürfen.

Zusammenfassung

Die Achse des unaufhaltsam laufenden Rades des Lebens und der Medizin ist die für uns unverfügbare göttliche, schöpferische Aktivität.

Die uns geschenkten technischen Fortschritte der Medizin wachsen aus dieser geheimnisvollen Achse als Speichen heraus.

Wir Menschen und Ärzte dürfen uns als Mitschauspieler im Schauspiel der Wahrheit darauf konzentrieren, den von Christus vorgelebten Weg mit Kreuz und Auferstehung innerlich und äusserlich zu beschreiten, indem wir die göttliche Wunderkraft, welche im Körper von Maria den Gottessohn gezeugt hat, auch in uns wirken lassen.

Wir hoffen, so immer wieder neu gesund und Mitschöpfer und Mitheiler zu werden.

1 Staehelin B. Heilung geschieht von innen. Freiburg: Herder;2002.